

# Cegielski, Tadeusz

---

## Das Freimaurertum und die soziale Krise am Ausgang des 18. Jahrhunderts

---

Ars Regia 2/1 (2), 155-163

---

1993

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez **Muzeum Historii Polski** w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

# ENGLISH AND GERMAN TRANSLATIONS AND SUMMARIES

---

Tadeusz Cegielski, (Warszawa)

## DAS FREIMAUERERTUM UND DIE SOZIALE KRISE AM AUSGANG DES 18. JAHRHUNDERTS

In der historiographischen bis zum heutigen Tag lebenden Tradition, die von Spencer und Toynbee nach Paul Hazard führt, hat sich das Bild des Freimaurertums des 18. Jahrhunderts als einer „Expositur“ bzw. sogar einer „Avantgarde“ der Aufklärung befestigt. Auf Grund dieser Tradition wird die freimaurerische Bewegung als eine Manifestation der intellektuellen und gesellschaftlichen Aspirationen der „neuen Klasse“ – des Bürgerstandes, sowie der intellektuellen Schicht (der Intelligenz) betrachtet. Gleichzeitig gilt die Aufklärung für Programm dieser und anderer sozialen Gruppen, die an der Auflockerung oder vollständigen Auflösung des Feudalsystems interessiert waren.

Die in den letzten Jahrzehnten unternommenen Studien werfen ein neues Licht auf die Genese und das ideelle Antlitz sowohl der Aufklärung als auch der „königlichen Kunst“ (die Selbstbestimmung der Freimaurerei); eine moderne Synthese der gegenseitigen Beziehungen zwischen den intellektuellen Strukturen des 18. Jahrhunderts und der Freimaurerei steht freilich weiterhin aus. Kurz gesagt, wir können feststellen, daß das Ergebnis dieser Studien den pluralistischen Charakter sowohl des Aufklärungsgedankens als auch der ideellen Grundlagen des Freimaurertums beweist.

Die obenerwähnte Konstatation bildet einen Ausgangspunkt zu weiteren Erwägungen, deren Gegenstand die gegenseitigen Relationen zwischen der Freimaurerei, als eine ideelle Strömung genommen, und den sozialen Krisen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist. Die „königliche Kunst“ wird hier zur weltanschaulichen, in vielen Richtungen ausgreifenden Reaktion auf die vielerorts in Europa ausbrechenden ökonomisch-sozialen Krisen.

Derartige Auffassung würde uns ermöglichen, die nachfolgenden Thesen zu illustrieren:

1. In der Periode vor der französischen Revolution hatten die sozialen Krisen (sowie die daraus resultierenden politischen Krisen) meistens einen weltanschaulichen Charakter.
2. Die freimaurerische Bewegung war eine organisatorische und ideelle Plattform, auf der die politischen Konflikte der Epoche zutage traten

und deshalb – mindestens bis zu einer gewissen Ziet – nachgaben (soziopsychotherapeutische Funktion der „königlichen Kunst“).

3. Das Freimaurertum der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts widerspiegelte vor allem die Unruhen und Frustrationen jener Gruppen, deren Position geschwächt wurde, bzw. die wegen der neuen gesellschaftlichen und politischen Rollen Anpassungsschwierigkeiten erlebten. Mit anderen Worten: die Freimaurerei bildete in einem viel höheren Grade, als wir das früher dachten, eine ideelle und organisatorische Struktur, die die Kräfte des „ancien régime“ unterstützte.

Die vierte, aus der Sicht unserer Erwägungen These lautet: „Der Anteil der Kräfte des „ancien régime“ an der Bildung der Ideologie der späten Aufklärung war bedeutend und trug auf eine paradoxe Weise zur deren Radikalisierung bei.

\*

Die Analyse des Problems müssen wir mit einem kurzen Überblick der gesellschaftlichen Situation in gewählten Ländern West- und Mitteleuropas anfangen.

1. Die neuzeitlichen Modernisierungsprozesse erreichten schon am Anfang des 18. Jahrhunderts in Großbritannien, und besonders in seinem englischen Teil, die Grenzen einer gewissen Etappe. Auf den Trümmern des ständisch-feudalen Systems bildete sich dort eine zahlreiche und finanzstarke Mittelklasse heraus, zusammengesetzt aus Elementen des Landadels, der Handels- und Finanzbourgeoisie sowie der intellektuellen Schicht. Der Prozeß der Selbstbestimmung und Stabilisierung dieser Klasse hatte u.a. die Entstehung der spekulativen Freimaurerei zur Folge.

2. In Frankreich, in einigen Ländern des Deutschen Reichs vollzog sich einerseits der Prozeß der ökonomischen Differenzierung des „dritten Standes“ und andererseits der Verarmung sowie der sozialen Degradierung eines Teils des Adelstandes (in Frankreich – des niedrigeren Adels, in Deutschland – des Landesadels, aber auch eines Teils des Hochadels). Die absolute bourbonische Monarchie und die Régimes der weltlichen und geistlichen deutschen Fürsten, indem sie objektiv nach Polarisierung innerhalb des „dritten Standes“ strebten, trachteten gleichzeitig nach Erhaltung des ökonomischen und sozialen Zensus der feudalen Schicht. Das verlangte der „contrat social“, der noch im 17. Jahrhundert zwischen den Dynastien und dem Adelsstand geschlossen worden war. Die Monarchien kamen diesem Kontrakt nach auf dem Wege der Etatisierung des Adels (Verwaltungsbehörden, Militär, kirchliche Hierarchie). Diese Lösung – günstig für den ärmeren Adel – konnte in einer anderen Variante durch weitreichende Rechts- und Steuerkontrolle seitens des absoluten Staates

ersetzt werden. Der Prozeß des Herausbildens der Mittelklasse wurde in Frankreich, im westlichen Teil des Deutschen Reichs von der Monarchie blockiert und zwar durch Erhaltung der feudalen Privilegien und Reglementierung der ökonomischen Sphäre.

3. Die deutschen Länder Mitteleuropas, insbesondere Preußen und Österreich, repräsentierten eine besondere Variante des europäischen Absolutismus, die Folge der Schwäche des „dritten Standes“, der erdrückenden Übermacht des Adels und des damit verbundenen niedrigeren Niveaus der ökonomischen Entwicklung. Die Erstarrung der ständischen Hierarchie war in diesen Ländern außergewöhnlich stark, und die Etatisierung des Adels ging in der preußischen Monarchie am weitesten von ganz Europa. Der Prozeß der Herausbildung der Mittelklasse war hier sowohl rechtlich als auch faktisch blockiert.

4. Ein noch anderes Modell der neuzeitlichen Modernisierung war von der polnischen Adelsrepublik repräsentiert. Das soziale und ökonomische Übergewicht des Adels fand hier seitens des absolutistischen Staatsapparats kein Gegengewicht, so wie in Österreich und Preußen der Fall war. Der sich seit dem 17. Jahrhundert schnell pauperisierende polnisch-litauische Adel fand nur auf den großadeligen Höfen seine Stütze. Die Magnaten, indem sie vielartige Hilfe nicht nur dem landlosen Adel (sog. *gołota*), sondern auch dem Mitteladel leisteten, nutzten diesen als Werkzeug des politischen Spiels gegen die Monarchie und unter sich aus. Auf diese Weise vollzog sich auch in Polen eine eigenartige Etatisierung des Adels, jedoch nicht auf der Staatsebene, sondern auf der Ebene eines provinziellen Magnatenhofs.

Der maßvolle aufgeklärte Monarchismus des letzten Wahlkönigs Stanisław August (1764–1795), gestützt nach dem Jahr 1788 von dem reformistischen Teil des Adels, führte tatsächlich und formal (die Verfassung vom 3. Mai 1791) zur Bildung der Mittelklasse in der Adelsrepublik.) Gutbesitzer, der wohlhabende Bürgerstand, die zahlenmäßig schnell wachsende Intelligentschicht). Dieser Prozeß wurde in den Jahren 1793–1795, wegen Teilungen des Staates aufgelöst.

\*

Es ist merkwürdig, daß in der uns interessierenden Periode der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die kontinentale Freimaurerei sich zahlenmäßig stürmisch entwickelte und eine gründliche innere Evolution erlebte. Um diesen Wandel zu veranschaulichen, müssen wir ein allgemeines Bild der „königlichen Kunst“ auf den Britischen Inseln, in der Anfangsperiode der Bewegung, skizzieren. Die in den drei ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts gebildete spekulative Freimaurerei kann als ein Versuch interpretiert werden, dessen Ziel die Verhinderung der weltanschaulichen und

sittlichen Desintegration – der Erbschaft der Revolutionsära war. Das britische gesellschaftliche Genie rief ins Leben verschiedenste Organisationen vom freiwilligen Charakter, (u.a. gesellschaftliche Klubs und Gesellschaften der „Dilettanten“ – Künstler und gebildeter Amateure). Diese Organisationen sollten die nach den schon toten Weltanschauungen entstandene Leere ausfüllen, oder aber die im Verlauf des revolutionären Prozesses geborenen Ideologien, als gefährlich für die morale und soziale Ordnung bezeichnet, zurückdrängen.

Das grundsätzliche Merkmal, das die Bruderschaft der Loge von anderen Gesellschaften unterschied, war die Offenheit ihrer organisatorischen und ideellen Formel. Die „königliche Kunst“ repräsentierte eine Methode, die sich bald als universal und nicht als eine vollendete Doktrine zeigte. Sie empfiehlt Mäßigkeit, lehnte radikale, orthodoxe Ansichten ab. Die Verfassung der Großloge von London, von 1723, verkündete die Notwendigkeit der Toleranz, die Einstellung der religiösen und politischen Streite; lehnte die damals für extremal und orthodox und dadurch für gefährlich erklärten Stellungen ab: den Atheismus und Libertinismus; leugnete die Verschwörungen gegen den Staat ab. Ein positives, jedoch nur im Umriß dargestelltes Ziel war die Schaffung einer neuen gebildeten und von der Welt sich distanzierenden Persönlichkeit. Der Humanitarismus und Rationalismus waren verbunden mit dem pragmatischen Postulat der Sittenverbesserung und der kulturellen nutzbringenden Art, auf die man die Freizeit verbringen sollte.

Das System der Großloge von London (1717), das sich rasch in den Ländern Kontinentaleuropas verbreitete, war eine Alternative für die jakobitischen Logen, innerhalb deren archaische, nach den Rosenkreuzern von dem 17. Jahrhundert geerbte Riten kultiviert wurden. Vor diesem Hintergrund wird die dreistufige Freimaurerei der Großloge von London zum Schritt nach Rationalisierung und Laizisierung der Formel. Auf dem Kontinent, in Deutschland, Frankreich, Polen, wurden die Symbole und Rituale – das ideelle Skelett der „königlichen Kunst“ reicher und mehr kompliziert. Nach der Übergangsperiode der dreißiger Jahre, wenn die Logen eine snobistische Attraktion für die französischen Eliten waren, fand in Frankreich (um das Jahr 1740) eine fundamentale Wendung statt, betreffend den Charakter der Logen. Die drohende Krise innerhalb der Freimaurerei wurde überwunden, indem man die der englischen Freimaurerei bekannten drei Stufen mit höheren Stufen der Einweihung ergänzte. Die Bildung der sog. roten Freimaurerei war von zwei Phänomenen von großer Bedeutung begleitet:

1. Die Entstehung und rasche Verbreitung der Legende über die ritterliche Genese der freimaurerischen Gesellschaften. Die von den Engländern geerbte „Begründungslegende“ der Gesellschaft, die deren Entstehung den mittelalterlichen Bruderschaften der Muratoren und Ar-

chitekten zuschrieb, ging in den Hintergrund. Nach dem Kavalier Andrew Ramsay (1686–1743), der in seinen berühmten „Discours“ (1737) die Anfänge des Freimaurertums den Jerusalemer Johannitern zuschrieb, entstanden viele die Genese der Gesellschaft den ritterlichen Tempelherren zuschreibende Versionen.

2. Die Wendung zur esoterischen Tradition, am häufigsten in einer christlichen, seltener in alchimistisch-kabbalistischer Version.

Die beiden Strömungen, nachdem sie sich eine Zeitlang gesondert entwickelt hatten, schlossen sich während des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts zur einen eklektischen Richtung zusammen, die über die kontinentale „königliche Kunst“ Dominanz gewann, zugleich jedoch dicht vor dem Ausbruch der französischen Revolution der beschleunigten Dekadenz und organisatorischen Desintegration erlag.

Obwohl die „schottische“ Freimaurerei von Andrew Ramsay die Fiktion über die Herkunft der Gesellschaft von einem Ritterorden entlehnt hatte, so waren die Ziele und Grundlagen der neuen Bünde vollkommen unterschiedlich von der Absicht des Autors der „Discours“. Ramsay skizzierte seine Vision einer übernationalen Gesellschaft von Gelehrten und Künstlern, die an einem Kodex des gesamten menschlichen Wissens – an einer „universalen Bibliothek“ arbeiten würde. Die Absicht der Umwandlung der Logen in eine europäische Akademie der Wissenschaften erwies sich als unreal. Um die Hälfte des Jahrhunderts übernahmen die Franzosen die Idee der Enzyklopädie. Inzwischen führte die Hauptströmung der Freimaurerei zu den von den Zielen der Enzyklopädisten entfernten Zielen.

Die Statuten und Rituale der Strikten Observanz (Oboedienz) (S.O.T. 1751–1779), einer in Deutschland, Frankreich, Italien und auch in Polen einflußreichen Oboedienz, führen uns ins Land einer konservativen Utopie. Selbst ist das Ziel der S.O.T., vom deren Begründer, Baron Carl Gotthelf von Hund und Altengrotkau (1722–1776) gesetzt, merkwürdig: Restitution des zur Zeit der Herrschaft Philip des Schönen (1285–1314) liquidierten Templerordens. Die „Ritter des Tempels“ verkörpern in den Augen von Hund das feudale Ideal der Ritterschaft und der Opferbereitschaft für den Glauben. Die Helden der Legende der Strikten Observanz sind auch Begründer einer übernationalen, universalen, sowohl vom Papstum als auch von der weltlichen Herrschaft unabhängigen Gemeinschaft.

Konservativ wurde nicht nur der Geist, sondern auch die Buchstabe der ritterlichen Grade. Zum ersten Mal in der Geschichte des Freimaurertums wurde gebrochen das Prinzip der Vollkommenheit und des Verdienstes als einziger Kriterien der Aufnahme in die Gesellschaft und des Avancierens innerhalb ihrer Hierarchie. In den Statuten der S.O.T. (und ähnlicher Systeme) erschien die Vorschrift, laut der alle Würden in dem Orden ausschließlich für den Stammadel vorbehalten waren. Die Rituale exponierten Elemente der ritterlichen Kultur; führten eine kostbare, bunte

Bekleidung ein – eine Erinnerung an die mittelalterlichen Kostüme – und ein pseudoritterliches Zeremoniell. Den aus der preromantischen Phantasie kreierten Rittern, Ordensbrüdern wurden phantastische Titel verliehen, z.B. des „Kavaliers des Ostens“, des „schottischen Kavaliers“, des „Fürsten des Ostens und Westens“, sowie Wappen und Ordensnamen. In den siebziger Jahren, auf Veranlassung des Expastors Johann August Starck (1753–1782) entstand der „klerikale“ Zweig der Tempelherren. Das bisher unschuldige Spiel, mittelalterliche Ritter zu spielen, nahm religiöse Untertöne an, die 25 Jahre später zur Grundlage für ernste Anschuldigungen seitens der Kirche wurden: Die Freimaurer sollten den katholischen Kultus verspotten. Die „Kanoniker der Tempels“ machten sich inzwischen, in ihren ebenso märchenhaften Kleidern wie die des „weltlichen“ Zweigs des Ordens, auf die Suche nach den verlorengegangenen Geheimnissen des Ordens. Sie gelobten Reinheit und widmeten sich den Fasten und der Askese.

Dank dieser in jeder Loge wiederholten Inszenisierung der Version von der Heiligen Graal-Legende konnte der französische, deutsche oder italienische Adel seiner ruhmreichen Vergangenheit zuschauen. Es endete sich eben die „goldene Ära“ dieser Klasse; die Symptome der Dekadenz wurden immer deutlicher. Die ritterliche Legende entsprach nicht nur dem Bedarf an Exotismus und attraktiver Unterhaltung. Sie gab auch eine ideologische Legitimation der Klasse, deren nachlassende politische Position hinter dem weiterhin hohen gesellschaftlichen Prestige zurückblieb. Der Kultus der christlichen Ritterlichkeit konnte, wenn auch nur teilweise, diese Kluft zwischen der Idee und der Wirklichkeit ausfüllen.

Die Ideologie der Strikten Observanz und die verwandten Riten, z.B. der Tempelherren des Johannes Wilhelm Kellner von Zinnendorf (1753–1782), hatten auch ihren politischen Aspekt: Die Unterstreichung der verbrecherischen Rolle der französischen Monarchie bei der Auflösung des Templerordens, die Ansprüche auf Rekonstruktion der überstaatlichen, dabei von der weltlichen Macht unabhängigen Struktur, bilden den Leitgedanken des antiabsolutistischen Programms. S.O.T. ist von dem Geist der feudalen Freiheit durchdrungen, verstanden als Unabhängigkeit von der politischen Macht. Der Beamtenhierarchie des absoluten Staates wird die eigene, auf den Adel des Blutes und des Geistes sich stützende Hierarchie gegenübergestellt.

Das Siegel des Geheimnisses gibt diesem Programm einen Schein der Glaubwürdigkeit. Die tiefe Konspiration, in der die Arbeiten an der Wiederherstellung des Ordens geführt wurden, die beträchtlichen Geldspenden für dieses Ziel, konnten suggerieren, daß die neuen Tempelherren die weltlichen Mächte, mit der bourbonischen Monarchie an der Spitze, wirklich bedrohten. Die historische und politische Mistifikation, die den Snobismus, die Ignoranz und Sehnsucht des Adels ausbeutete, feierte Triumphe.

Zusammen mit den irrenden Rittern von Hunds und Zinnendorfs haben wir uns unter Antipoden der Aufklärung der Enzyklopädisten und der „République des lettres“ Voltaire's gefunden. Die Aufgeklärten mißbilligten in ihren aufeinanderfolgenden Aussagen die „Unwissenheit und den Aberglauben“, die mittelalterliche Religiosität, die ständischen Privilegien. Der Antiklerikalismus verband sich hier mit der Erklärung der Kreuzzüge für „un crime historique de l'Eglise“, schließlich mit der Apologie der zeitgenössischen despotischen Herrscher.

Die schottische Freimaurerei verdankte ihren Erfolg nicht nur den Frustrationen des sich deklassierenden oder aber von Wiedererlangung der Macht träumenden Adels. Der elitäre, pseudoritterliche Charakter der neuen Bruderschaften zog an diese den nach einem sozialen Aufstieg strebenden Bürgerstand. Obwohl die Systeme der ritterlichen Grade dem Bürgertum den Weg zu höheren Würden formal sperren, gab es in der Praxis gewisse Ausnahmen von diesem Prinzip. Die hervorragendsten Vertreter der Bourgeoisie erlangten Ordenshochgrade auf demselben Grund, dank dessen sie die höchsten Ämter in dem spätf feudalen Staat bekleideten. Der Adel „entwaffnete“ seinen gesellschaftlichen und politischen Gegner mittels Bestechung und indem er diesen Gegner an seine Seite zog. Eine Rolle spielten dabei nicht nur die persönlichen Eigenschaften der bürgerlichen „Ritter-Ordensbrüder“, sondern auch die soziale Geographie des Landes, in welchem der Orden funktionierte. In Frankreich – wo die Position des Bürgerstandes stärker war als in Deutschland oder desto mehr als in Polen – und ebenso in der Schweiz, existierten territoriale Bünde der ritterlichen Grade, in denen die reichen Repräsentanten des dritten Standes die Oberhand hatten. So war es z.B. in kaufmännischer Lyon, der Stadt, wo der eminente Promoter der Freimaurerei der höheren Grade, Jean Baptiste Willermoz (1730–1824) tätig war. Als Freimaurer war er Freund und Berater der Herrscher, sein Wissen und Geld übten Einfluß auf die wichtigsten Observanzen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus.

Mit Geheimnis unhüllte und von der Staatsmacht unabhängige Gesellschaften der höheren Grade funktionierten jedoch innerhalb der Grenzen der von der absoluten Monarchie garantierten Freiheit. Die war durch die Anwesenheit in den Logen der Herrscher und deren Familienmitglieder (besonders der deutschen) bestätigt. Die Monarchen spielten in den Logen – ähnlich wie viele andere Brüder – eine doppelte gesellschaftliche Rolle:

„... insofern haftete auch schon vor der Dominanz des Hochgradsystems den Logen eine Zweiteilung der Welt in eine reale und ideale, in gewisser Weise auch irrealer, Sphäre an. Sie verstärkte sich, je deutlicher die Ohnmacht der Freimaurerei im politisch-gesellschaftlichen Bereich wurde. Zugleich ritualisierte sich die Geheimhaltung mehr und mehr, da sie als Schutzfunktion gegen staatliche Macht überflüssig war, jedenfalls dort, wo die politisch und sozial führende Schicht in den Logen einen beträchtlichen

Teil der Mitglieder stellte". (Horst Möller, *Die Gold- und Rosenkreuzer*, in: *Geheime Gesellschaften*, hrsg. von P. Ch. Ludz, Heidelberg 1979, s. 153–210, hier: 172).

Die Illusion der Unabhängigkeit dem Staat gegenüber blieb dank des Ordenscharakters der Hochgradgesellschaften erhalten, unter denen viele wirklich vom echten religiösen Geist durchdrungen waren – jedoch weit von der katholischen bzw. protestantischen Orthodoxie. In solchen Riten wie Elus Coëns („der auserwählten Weisen“) wurde die Identifizierung der Freimaurerei mit dem „wahren christlichen Kult“ – mit einer esoterischen Religion der Auserwählten vollbracht. Die „christliche“ Freimaurerei, plaziert über Kirchen und über der gewöhnlichen, dreigradigen Freimaurerei des englischen Typus, rieß sich notwendigerweise von den sozialen und politischen Kontexten ab. Nach dem Beispiel der Kontemplationsorden versprach sie ihren Eingeweihten die seelische Ruhe – unter der Bedingung, daß diese sich hinter den Klostermauern von der Welt lossagen. Die Einsicht in die Zusammensetzung der Logen dieses Typs weist darauf hin, daß unter den Brüdern internationale Raufbolde und Ex-Berufsoffiziere (wie die Mitschöpfer des Martinismus: Don Martinès de Pasqually und Louis Claude de Saint-Simon), rebellische Priester und Pastoren (wie Johann August Starck), Mystiker und Propheten (wie Tadeusz Grabianka der Anführer der Illuminaten von Avignon) nicht fehlten. Alle diese Menschen, die durch ihr Temperament, Ansichten und Lebensschicksale an den Rand der ständisch und religiös gegliederten, hierarchischen und etatisierten Gesellschaft hinausgestoßen wurden, suchten nach Geborgenheit sowie Möglichkeit der Selbstrealisierung in den geschlossenen, esoterischen Ordensbrüderschaften.

Die Dominanz der aristokratischen, ritterlichen Riten und die für den durchschnittlichen Adepten schwierige Problematik des esoterischen Christentums, forderten Widerspruch der pragmatischen Brüder aus den bürgerlichen Kreisen heraus. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde eine neue Tendenz – besonders in dem protestantischen Teil Deutschlands – sichtbar. Der „königlichen Kunst“ wurde der rein ethische Charakter verliehen. Man interpretierte die Freimaurerei als eine weltliche Version der protestantischen Ethik; Freiheit und Brüderlichkeit, Toleranz und Wissen werden ganz ernsthaft als Direktiven angesehen, die jedoch rein ethisch sind, ohne einen konkreten, sozialen, politischen bzw. religiösen Inhalt. Die Wendung zum enigmatischen Humanitarismus beschränkte jedoch die soziotherapeutische Funktion der Freimaurerei nicht. Im Gegenteil, die nach dem „höheren“ religiösen Wissen nicht strebende und von den Servituten zu Gunsten der Feudalklasse befreite Freimaurerei konnte besser ihre integrierende Aufgabe erfüllen.

Identisch war die Funktion der polnischen aufblühenden Freimaurerei; diese Funktion beruhte auf Milderung der sozialen und politischen Span-

nungen. In den achtziger Jahren, nach Begründung der nationalen Großloge in Warschau, versammelte die Freimaurerei Vertreter aller führenden – und oft antagonistischen – sozialen Gruppen: der Aristokratie, des Mitteladels, der Intelligenz, des reichen Bürgertums und „last but not least“ der Ausländer (die Franzosen, Deutschen und Engländer, die meistens dem „dritten Stand“ entstammten). Das Amt des Meisters des Stuhls bekleidete der Anführer der antiköniglichen und antirussischen Opposition Ignacy Potocki (1750–1809). Unter den Verhältnissen der liberalen Adelsrepublik gewannen die anderswo enigmatischen Prinzipien der Egalität und Brüderschaft leichter ihren gesellschaftlichen Inhalt. Die Politisierung der polnischen Freimaurerei – also die Untreue gegenüber dem Grundprinzip, laut dessen die Logen keine Stellung in politischen Angelegenheiten nehmen durften – verursachte zur Zeit der Verfassung vom dritten Mai die Desintegration des Bundes. Die drei Hauptautoren der Verfassung: der König Stanisław August, der Italiene, Priest Scypione Piattoli und Ignacy Potocki waren Freimaurer. Jeder von ihnen entstammte jedoch einer anderen, sowohl freimaurerischen als auch politischen Tradition, und wenn sie schließlich zu einem Kompromiß in Verfassungsfragen kamen, geschah das nicht dank der „königlichen Kunst“. Die letztere mußte für ihre Befreiung von den bisherigen Funktionen zahlen.

Ähnlich war das Schicksal der französischen Freimaurerei in der Zeit der Revolution. Die Freimaurer fanden sich in allen politischen Lagern, am zahlreichsten jedoch unter adeligen Emigranten und Gegnern der neuen Staatsverfassung. In Frankreich wurden die Logen niemals zur politischen Plattform. Die Politik hat dort die Freimaurerbünde einfach zugrunde gerichtet.

Der Untergang der freimaurerischen Gesellschaften in den von der Revolution überwältigten Ländern erleichtert uns die gesellschaftlichen Funktionen der Freimaurerei abzulesen: die vermittelnde und integrierende, und – in der soziopsychologischen Sphäre – ebenso die therapeutische Funktion. Die objektive Rolle der freimaurerischen Bewegung beruhte also mehr auf dem Aufrechterhalten des sozialen status quo, als auf dessen Verletzung. Demzufolge war die Freimaurerei ein wirklicher Alliierte der „alten Ordnung“. Das historische Paradox stützte sich darauf, daß man die Freimaurerei wegen Zerstörung dieser Ordnung anschuldigte. Die Schuld, die sich im Laufe der Zeit als Verdienst erwiesen hat, belastet die „königliche Kunst“ bis zum heutigen Tage.